



PRESSEKONFERENZ

Generation 60+

**Anforderungen und Herausforderungen durch eine alternde
Gesellschaft!**

- **Bernhard Baier, Vize-Bürgermeister**
- **Viktoria Tischler, Geschäftsführerin OÖ Hilfswerk GmbH**
- **Josef Hackl, Gemeinderat, Obmann Seniorenbund Linz**

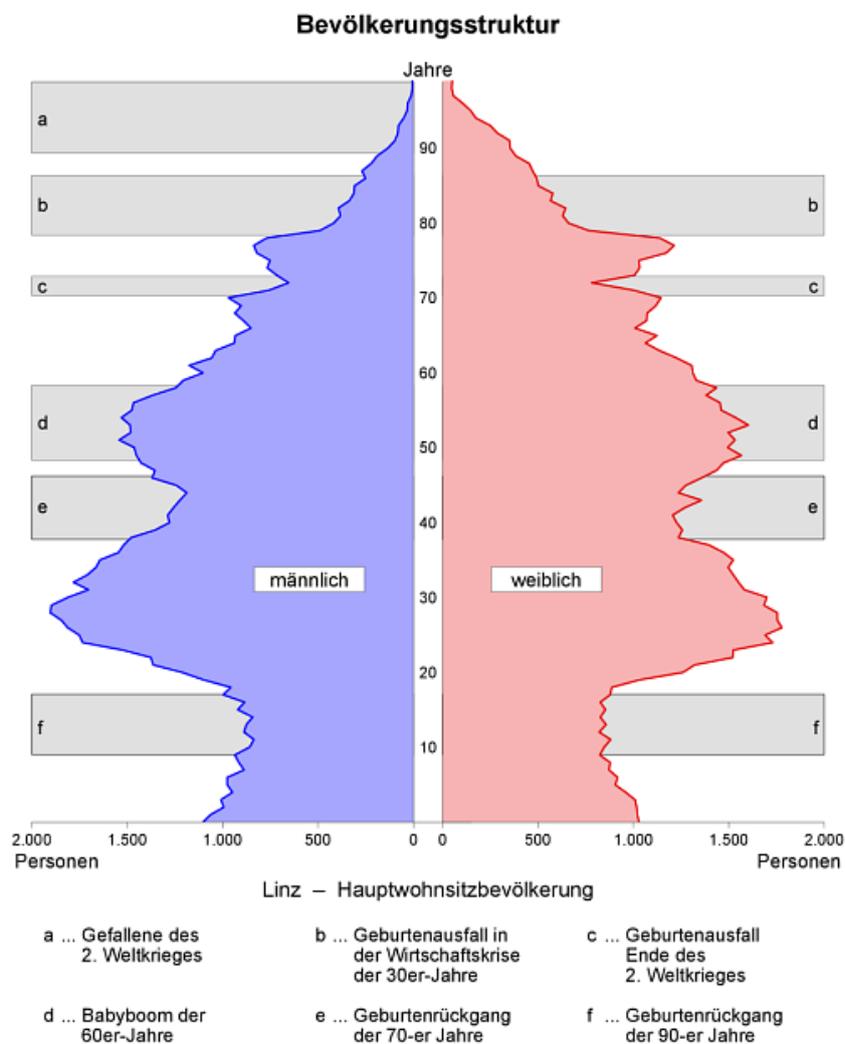
Dienstag, 18. Dezember 2017

11.15 Uhr

Presseclub, Saal C

Linz wird immer älter! Anforderungen und Herausforderungen durch eine alternde Gesellschaft!

Linz zählt rund 206.000 Einwohner. 50.000 (29.000 Frauen + 21.000 Männer) davon, sind 60 Jahre oder älter, sprich ein Viertel der Linzerinnen und Linzer. Im Vergleich zum aktuellen Wert lag der Altersanteil der Generation 60+ im Jahr 2002 noch bei 21,3 Prozent. Der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft wird kontinuierlich mehr, die Linzer Bevölkerung wird erfreulicherweise immer älter: Ende 2017 hatte die Stadt schon 33 Über-100-Jährige!



Stand der Daten: 1. 1. 2018

Quelle: linz.at/Stadtforschung

Die Spitze der „ältesten“ Stadtteile führt St. Magdalena an: Hier leben die meisten Über-60-Jährigen. Der Anteil liegt mit 33,8 Prozent bei mehr als einem Drittel. Gefolgt vom Pöstlingberg (30,1 Prozent) und Bindermichl-Keferfeld (29,5 Prozent). Mehr als ein Viertel sind es auch in den Stadtteilen Spallerhof, Froschberg, Urfahr, Franckviertel und Dornach-Auhof.

Die 2017 erstellte Bevölkerungsprognose der Stadt Linz prophezeit einen weiteren eklatanten Anstieg: Die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen soll bis zum Jahr 2027 um 25 Prozent steigen. Die Zahl der 70- bis 79-Jährigen soll gleichzeitig um sieben Prozent anwachsen. Bei den 80-Jährigen und Älteren ist ein Plus von 24 Prozent prognostiziert.

Daraus ergeben sich brennende Fragen: Wie sind wir auf diese demografische Entwicklung vorbereitet? Wo ist der Platz für die Generation 60+ in unserer Linzer Gesellschaft? Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden? Ziel muss es sein, sich als Stadt besser an die Bedürfnisse dieser Generation anzupassen! Das geht quer durch alle Bereiche: Beim Wohnen, der Mobilität, der Stadtentwicklung oder aber auch bei Freizeitangeboten.

„Die Qualität des Lebensumfeldes und die Lebensqualität in der Stadt darf mit steigendem Alter nicht abnehmen. Wir müssen uns auf die Bedürfnisse der Silver Ager einstellen. Sie waren es, die so viel für unsere Gesellschaft, auch für unseren heutigen Wohlstand getan haben“, sagt **Vize-Bürgermeister Bernhard Baier**. Mit einem Ausschnitt dieser vielschichtigen Thematik hat sich die ÖVP Linz auch in der Gemeinderatssitzung Anfang Dezember auseinandergesetzt.

Abgeschlossenes Landes-Projekt „Sozialressort 2021+“ als Richtschnur für Weiterentwicklung in Linz

Im heurigen Frühjahr beendete das Land OÖ das Projekt „Sozialressort 2021+“, worin zum einen die Wirtschaftsuniversität Wien und zum anderen die Landes-Sozialabteilung Maßnahmenvorschläge für den Sozialbereich ausgearbeitet hat. Für den so wichtigen Altenpflege- und -betreuungsbereich wurde das Credo ausgegeben, dass für den Wohnbereich eine stärkere Differenzierung, abhängig vom individuellen Pflegebedarf, erfolgen soll.

Das heißt, dass – wie auch laut Pflegefondsgesetz vorgeschrieben – eine stationäre Unterbringung im Pflegeheim im Grunde erst ab Pflegestufe 4 (bzw. sollte dies beispielsweise aufgrund von Demenz früher erforderlich sein) erfolgen soll. Zuvor soll eine mobile Betreuung bzw. Pflege erfolgen und es sollen – quasi als Stufe zwischen mobiler Versorgung auf der einen und stationärer Unterbringung auf der anderen Seite – anderweitige Wohnformen entwickelt und errichtet werden, die bedarfsgerecht eine Betreuung und Pflege beinhalten. Damit kommt man auch dem Wunsch der Menschen nach, lange möglichst selbständig wohnen und leben zu können.

Wenn demnach nun – trotz der demografischen Entwicklung – weniger auf stationäre Unterbringung gesetzt werden soll, so müssen auf der anderen Seite die Weichen gestellt werden, um die nötige Versorgung sicherzustellen. So spielt gerade für jene Leute, die eine Pflege in den eigenen vier Wänden in Anspruch nehmen, die Höhe des Pflegegeldes eine enorm wichtige Rolle. Denn damit soll bzw. sollte immerhin die Pflegeleistung bezahlt werden.

Pflege zu Hause:

ÖVP-Antrag: Resolution an den Bund zur Evaluierung sowie wertmäßigen Erhöhung des Pflegegeldes beschlossen

Seit der Beschlussfassung des Bundespflegegeldgesetzes und der entsprechenden Landespflegegeldgesetze im Jahr 1993 sowie des Pflegegeldreformgesetzes im Jahr 2012 hat der Bund gemeinsam mit den Ländern und Gemeinden Verantwortung für diese Aufgabe übernommen.

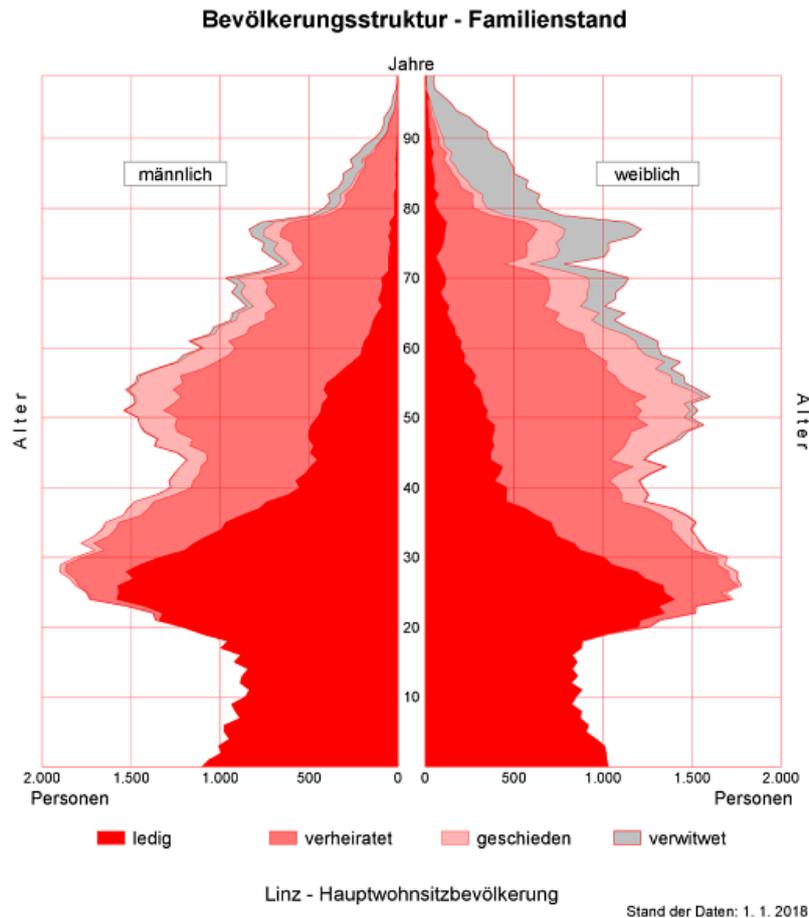
Die Pflegegeld-Beträge wurden seit der Einführung im Jahr 1993 insgesamt fünf Mal erhöht, wobei durch die Inflation seitdem trotzdem ein Wertverlust zu verzeichnen ist. Im Regierungsprogramm des Bundes ist eine „Erhöhung des Pflegegeldes ab Pflegestufe 4“ vorgesehen. Ein Erfordernis zur Wertanpassung besteht jedoch auch im Hinblick auf die unteren Pflegegeldstufen, nachdem gerade diese vor allem diejenigen betrifft, die zu Hause gepflegt und betreut werden. Eine mangelhafte Valorisierung des Pflegegeldes führt dazu, dass die Finanzierung der Pflege und Betreuung – insbesondere in den eigenen vier Wänden – zunehmend herausfordernder wird. Dementsprechend ist der Bund gefordert, eine wertmäßige Anpassung beim Pflegegeld vorzunehmen, mit dem Ziel, ein Altern in Würde auch weiterhin sicher zu stellen.

Zudem ist unsere Gesellschaft – einhergehend mit der demografischen Entwicklung – u.a. mit der Problematik einer zunehmenden Häufigkeit an Demenzerkrankungen konfrontiert, was oftmals nicht ausreichend in den jeweiligen Pflegegeldeinstufungen berücksichtigt wird. Hier braucht es eine Evaluierung der Systematik. Die ÖVP-Resolution dazu im Gemeinderat Anfang Dezember wurde mehrstimmig angenommen.

Initiativen gegen die Vereinsamung von Senioren!

1) Ausbau ehrenamtliche Besuchsdienste

Insbesondere Frauen, deren Lebenserwartung jene der Männer übersteigt, leben oft alleine. In Summe leben 6.600 verwitwete, geschiedene bzw. ledige Männer der Generation 60+ in Linz. Im Vergleich dazu sind es 16.570 Frauen im Alter von 60 bzw. mehr Jahren, die verwitwet, geschieden bzw. ledig sind. Dies wird naturgemäß erst dann zum Problem, wenn eine Krankheit oder Pflegebedürftigkeit eintritt.



Quelle: linz.at/Stadtforschung

Neben der demografischen Entwicklung ist insbesondere im urbanen Bereich die gesteigerte Anonymität und die damit einhergehende Vereinsamung von älteren Menschen eine große gesellschaftspolitische Herausforderung. Um in Würde altern zu können, braucht es neben der erforderlichen Pflege und Betreuung einfach jemanden der sich Zeit nimmt. Ziel muss es sein, die Älteren in der Mitte der Gesellschaft zu halten und qualitativ hochwertig in ihrem sozialen Umfeld betreuen zu können.

Verschiedene Organisationen und Institutionen bieten in Oberösterreich einen Besuchsdienst an, bei dem sich Ehrenamtliche einbringen können, um der Vereinsamung älterer und pflegebedürftiger Menschen entgegenzuwirken. Diese Ehrenamtlichen lesen beispielsweise vor, gehen beim Einkaufen mit, begleiten zu Ärzten oder helfen, soziale Kontakte zu pflegen.

Obwohl der Bedarf im urbanen Bereich – so auch in Linz – aufgrund der demografischen Gegebenheiten und der zahlreichen Ein-Personenhaushalte älterer Menschen ein

sehr hoher ist, werden ehrenamtliche Besuchsdienste im Vergleich zu anderen Regionen eher spärlich angeboten.

„Insbesondere für die unter starkem Druck und Belastung stehenden pflegenden Angehörigen sind Initiativen wie der Ausbau von ehrenamtlichen Besuchsdiensten und der Tageszentren sowie eine wertmäßige Erhöhung des Pflegegeldes eine wichtige Entlastung im Alltag“, erklärt **Viktoria Tischler, Geschäftsführerin der OÖ Hilfswerk GmbH**. Sie habe die Erfahrung gemacht, dass ein Konzert-Besuch oder ein Kurzurlaub für viele dieser Menschen aktuell beinahe unmöglich ist und einer logistischen Meisterleistung gleicht.

„Mit dem Ausbau der mobilen Pflege soll dieses Netzwerk dichter werden, um die steigenden Bedürfnisse der immer älter werdenden Bevölkerung besser abzudecken sondern auch die Bedürfnisse und wichtigen Erholungsphasen der pflegenden Angehörigen aufzufangen“, so **Tischler**. Es sei klar spürbar, dass die Haushalte immer kleiner werden würden, die Menschen immer älter und Demenzerkrankungen damit zunehmen würden. Auf die zunehmend multimorbiden Personen müsse man sich einstellen, da sie besonders fordernd seien. Ein Mix aus der individuell angepasster Pflege aber auch persönlicher Ansprache und Kommunikation werden immer wichtiger.

Wir erleben, dass Angebote, die früher innerhalb der Familie abgewickelt wurden, wie etwa Vorlesen, Einkaufen, Arztbesuche und Transporte, aktuell zunehmend nachgefragt werden. Insbesondere im urbanen Bereich sei dies spürbar, beschreibt **Tischler**. Aufgaben wie etwa Vorlesen und Einkaufen könnten eben diese ehrenamtlichen Besuchsdienste übernehmen. Dafür müsse aber das Besuchsdienst-Versorgungsnetz in Linz dringend entwickelt werden.

Immer wichtiger werde für die Älteren auch der Umgang mit neuen Technologien. Auch sie seien ein wichtiger Schritt um im gesellschaftlichen Leben verankert und „mobil“ zu bleiben. Mit den Kindern und EnkelIn per Whatsapp in Kontakt zu stehen und an deren Leben teilzuhaben, gehöre dabei genauso dazu wie einen E-Reader zu bedienen. *„Kommunikation ist das beste Mittel gegen Einsamkeit.“* Schon aktuell würde es viele zielgerichtete Freizeitangebote für die Generation 60+ geben, wie etwa unter anderem Angebote des OÖ Seniorenbund.

Tageszentren und Club-Aktiv in Linz

Im Gemeinderat Anfang Dezember stand auch der Antrag zur weiteren vertraglichen Regelung mit den SZL (Seniorenzentren der Stadt Linz) im Hinblick auf den Betrieb der Tageszentren und Clubs-Aktiv auf der Tagesordnung. Diese Einrichtungen sind wichtige aktivierende Angebote und Begegnungsstätten für Senioren und wirken der Vereinsamung entgegen. Insbesondere den Tageszentren wird in Zukunft noch eine wichtigere Bedeutung zukommen. Diese sollen aus Sicht der ÖVP Linz noch stärker als pflegerische Anlaufstelle für Menschen dienen, die trotz eines fortgeschrittenen Pflegebedarfs noch in den eigenen vier Wänden leben.

Was die Linzer Tageszentren und Clubs-Aktiv betrifft, so wurde im Finanzausschuss von der ÖVP beantragt, die Zahlen und Fakten zur Entwicklung über die letzten Jahre hinweg (Anzahl der Besuchstage bzw. Teilnehmer pro Einrichtung, Öffnungstage, angebotene Aktivitäten, etc.) darzulegen. Am Anfang soll eine zahlenmäßig fundierte Evaluierung stehen, um darauf aufbauend die bestehenden Angebote optimal auf die sich entwickelnden Bedarfe auszurichten.

Stationäre Pflege:

Erforderliche Sanierungen in Seniorenheimen

Der Betrieb der städtischen Seniorenzentren ist in der „SZL Seniorenzentren Linz GmbH“ ausgliedert. Folgende Einrichtungen werden betrieben:

- Seniorenzentrum Liebigstraße (Liebigstraße 26, 4020 Linz)
- Seniorenzentrum Pichling (Falterweg 25, 4030 Linz)
- Seniorenzentrum Spallerhof (Glimpfingerstraße 10 - 12, 4020 Linz)
- Seniorenzentrum Franz-Hillinger (Kaarstraße 15-17, 4040 Linz)
- Seniorenzentrum Kleinmünchen (Dauphinestraße 94, 4030 Linz)
- Seniorenzentrum Franckviertel (Ing.-Sternstraße 15-17, 4020 Linz)
- Seniorenzentrum Dornach-Auhof (Sombartstraße 1-5, 4040 Linz)
- Seniorenzentrum Neue Heimat (Flötzerweg 95-97, 4030 Linz)
- Seniorenzentrum Ebelsberg (Sennweg 4, 4030 Linz)

- Seniorenzentrum Keferfeld/Oed (Meggauerstraße 1-3, 4020 Linz)

Im Dezember-Gemeinderat wurde für das Jahr 2019 ein Gesellschafterzuschuss der Stadt Linz an die SZL GmbH in Höhe von 3,3 Millionen Euro beschlossen. Im Vergleich dazu wurde im Vorjahr (für das Wirtschaftsjahr 2018) ein Betrag von 1,1 Millionen Euro verabschiedet. In diesen Zusammenhang hat die ÖVP Linz angeregt, eine Sanierungsprüfung in den einzelnen Heimen der SZL GmbH vorzunehmen und so die unterschiedlichen Standards darzustellen. Damit soll die notwendige Grundlage für eine Priorisierung gelegt werden und zu sehen, ob die Häuser auf einem notwendigen und zeitgemäßen Standard liegen.